

# Die ROSE von Washington

Hunderte Frauen spionieren für die Armeen beider Seiten. Sie schmuggeln Botschaften, flirteten mit Soldaten, um an

Informationen zu kommen. Eine der besten Agentinnen arbeitet für den Süden: Rose Greenhow VON KRISTINA MAROLDT

**E**lf Tage vor der ersten großen Schlacht dieses Krieges steht ein 16-jähriges Mädchen im Hauptquartier von Brigadegeneral Milledge L. Bonham in Fairfax, Virginia, einem Vorposten der Südstaatenarmee. Betty Duvall zieht einen Kamm aus ihrem Haar und lässt „die längsten und schönsten Locken herniederfallen, die ich je gesehen habe“, erinnert sich der Offizier später.

Dann überreicht Betty einen Seidenbeutel, den sie im Haar versteckt über die feindlichen Linien geschmuggelt hat. Die kodierte Botschaft darin ist für Bonhams Vorgesetzten bestimmt, General P. G. T. Beauregard: Der Feind plane, bald über den Potomac in Richtung Süden vorzurücken.

Der Brief stammt von der 46-jährigen Witwe Rose O'Neal Greenhow. In ihrem Haus verkehren einige der mächtigsten Männer Washingtons. Rose Greenhow ist eine schöne Frau, eine charmante Gastgeberin – und der Kopf eines konföderierten Spionagerings.

Die Nachricht, die Betty Duvall nach Fairfax schmuggelt, ist die erste von drei Botschaften, mit denen Rose Greenhow den General über die Pläne des Nordens auf dem Laufenden hält. Ihre Angaben sind derart detailliert, dass Beauregard später erklären wird: „Ich war fast so gut über die Stärke der feindlichen Armee informiert wie ihr eigener Befehlshaber.“

Tatsächlich setzen sich die Unionstruppen am 16. Juli 1861 in Bewegung – und werden fünf Tage später von Beauregards gut vorbereiteten Männern in der Schlacht am Bull Run geschlagen. Es ist Rose Greenhows größter Erfolg.

**DER BÜRGERKRIEG** ist auch ein Kampf der Geheimdienste, wie es ihn in der Geschichte der USA noch nicht gegeben hat. Zwar hat George Washington bereits im Unabhängigkeitskrieg 90 Jahre zuvor Agenten eingesetzt. Danach aber verlor die Spionage ihre Bedeutung – unter anderem, weil man sie für ein Land ohne äußere Feinde als unnötig erachtete.

Nach der Wahl Abraham Lincolns zum Präsidenten aber ändert sich das. Die Konföderierten bauen wohl ab 1862 in Richmond das „Secret Service Bureau“ auf. Es betreibt unter anderem mehrere Spionagezirkel in Washington und schleust über wechselnde Routen Botschaften und Agenten über die Front.

Im Norden bezeichnet sich der Privatdetektiv Allan Pinkerton aus Chicago als „Geheimdienstchef der Vereinigten Staaten“. Tatsächlich arbeitet er überwiegend für einen einzigen General und beschäftigt einige Agenten, die vor allem in

Washington operieren. Denn anders als der Gegenseite fehlt der Union eine zentrale Aufklärungsorganisation: Will ein Befehlshaber die Pläne des Feindes auskundschaften, muss er seine Agenten eigenständig anheuern. Pinkerton, der Abraham Lincoln auf dessen Reise zur Amtseinführung in Washington vor einem möglichen Anschlag beschützt hat, wird der bekannteste dieser Spione.

Im Laufe des Krieges werden Beobachter Heißluftballons nutzen, um gegnerische Truppen aus der Luft auszuspionieren. Soldaten werden Telegraphenstationen besetzen, um Nachrichten des Feindes abzufangen und ihn mit Falschmeldungen in die Irre zu führen. Und Bauern und Händler werden verschlüsselte Botschaften zwischen den Fronten transportieren – ein riskantes Unterfangen: Spione werden in beiden Lagern oft erschossen oder erhängt.

Auch deshalb beschäftigen die Kontrahenten Hunderte Frauen. Sie erwecken weniger Verdacht als Männer und profitieren von den viktorianischen Sitten der Zeit: Kein Gentleman würde je einen weiblichen Gegner exekutieren. Die Frauen kommen ins Gefängnis oder werden einfach nur ins Gebiet des Gegners geschickt oder gar wieder freigelassen – mit der Ermahnung, fortan die Spionage aufzugeben.

Rose Greenhow ist besser platziert als jede andere Agentin. Sie stammt aus einer verarmten Familie von Plantagenbesitzern und hat ihre Jugend in Washington verbracht. Mit Anfang 20 heiratete sie einen Mitarbeiter des Außenministeriums und wurde schon vor dem Krieg zur beliebten Gastgeberin: Kongressabgeordnete und Offiziere besuchen ihr Haus im Regierungsviertel, Präsidenten gehören zu ihrem Bekanntenkreis. Die Mutter von vier Töchtern pflegt ihre Freundschaften (und nach dem Tod ihres Mannes wohl auch ihre Liebhaber) und ist eine der einflussreichsten Frauen Washingtons.

Nach der Sezession zeigt sie offen ihre Sympathie für die Südstaaten, bleibt jedoch in der Stadt. Im Frühjahr 1861 bekommt sie Besuch von Thomas Jordan, einem Captain der US-Armee, der zu den Konföderierten überlaufen will – und von Rose Greenhows guten Beziehungen zu politischen Kreisen gehört hat.

Jordan will in Washington einen Spionagering aufbauen und bittet die Frau, ihm dabei zu helfen. Als sie einwilligt, bringt er ihr einen einfachen Code zur Verschlüsselung von Botschaften bei. In den folgenden Monaten horcht Rose Greenhow für ihn viele ihrer Politikerfreunde so geschickt aus, dass kaum einer

Verdacht schöpft. Und sie rekrutiert andere Bekannte – wie die 16-jährige Betty Duvall, eine wohl-erzogene Tochter der Washingtoner Gesellschaft, die vermutlich über Jahre für den Süden spioniert.

**ERST NACH** Beauregards Sieg bei Bull Run gerät Rose mit ihrer Parteinahme für die Sezession in Verdacht. Ihre unionstreuen Nachbarn melden die vielen Besucher in ihrem Haus schließlich den Behörden. Ende Juli 1861 beauftragt das Kriegsministerium Allan Pinkerton, die Dame zu beschatten.

Die bemerkt zwar die Posten vor ihrem Haus, schickt aber dennoch weiterhin Berichte an Jordan – bis Pinkerton sie und ihre jüngste Tochter am 23. August 1861 wegen Spionagetätigkeit und der Weitergabe von militärischen Informationen an aufständische Generäle unter Hausarrest stellt. Etliche brisante Dokumente kann Rose noch vernichten, acht Berichte aber fallen Pinkerton in die Hände.

Deren Wahrheitsgehalt ist heute schwer nachprüfbar, dennoch belegen sie, wie eifrig die Spionin Informationen sammelt: So macht sie detaillierte Angaben über bestimmte Truppenstärken und zitiert den Vorsitzenden des Militärkomitees mit genauen Zahlen zur Bewaffnung der Soldaten.

Anfang 1862 verlegt die Regierung Mutter und Tochter in das Old Capitol Prison, eine frühere Pension, die nun als Gefängnis für politische Häftlinge dient. Die Betten in den Zellen sind hart, die Wände voller Ungeziefer.

Am unerträglichsten findet Rose Greenhow die Gegenwart ehemaliger Sklaven im Gefängnishof, die „Augen und Nase beleidigen“, wie sie in ihren Memoiren klagt. Sie schreibt Beschwerdebriefe an Familienangehörige und einflussreiche Freunde – und horcht Besucher über die Truppenbewegungen der Union aus.

Die Regierung verzichtet auf einen Prozess wegen Hochverrats; möglicherweise haben ihre mächtigen Freunde interveniert. Stattdessen beschließt eine Kommission, die Gefangene in den Süden zu entlassen, vorausgesetzt, die „Rose von Washington“ schwört, während des Krieges das Gebiet der Union nicht mehr zu betreten. Greenhow weigert sich zunächst, den Eid zu leisten, stimmt schließlich aber zu.



Männlichen Agenten droht der Tod. Frauen wie Belle Boyd aber, die im Krieg dem Süden dient, schützt die Galanterie vor allzu harten Strafen

Am 31. Mai 1862 verlässt sie mit ihrer Tochter Washington – und wird wenige Tage später in Richmond als Heldin empfangen. „Ohne euch hätte es die Schlacht von Bull Run nicht gegeben“, verkündet Präsident Jefferson Davis.

Tatsächlich aber war Rose Greenhow nur eine von vielen Quellen, auf die sich General Beauregard stützte – unter anderem las er einfach Zeitungen aus den Nordstaaten. Dennoch hat ihre in Betty Duvalls Haaren herausgeschmuggelte Warnung wohl entscheidend zum Sieg am Bull Run beigetragen.

Je länger die Kämpfe andauern, desto geschickter wird denn auch die Informationsbeschaffung auf beiden Seiten – und desto klarer erkennen die Nordstaaten die Vorteile eines professionellen Geheimdienstes. Im Januar 1863 gibt der Nordstaaten-General Joseph Hooker den Befehl, in seiner Truppe eine entsprechende Einheit zu gründen. Sein „Bureau of Military Information“ ist der Vorläufer des ersten dauerhaften US-Militärgeheimdienstes.

**EIN JAHR NACH ROSE GREENHOWS** Ankunft in Richmond schickt die Südstaatenregierung sie nach Europa: Sie soll bei Briten und Franzosen für die Anerkennung der Konföderation werben. In Paris gewährt ihr Napoleon III. eine Audienz, in London veröffentlicht sie ihre Memoiren. Doch die ehemalige Spionin hat keinen diplomatischen Erfolg. Mit einer Tasche voller Goldmünzen, die sie mit ihren Erinnerungen verdient hat, verlässt sie Europa im August 1864.

Beim Versuch, einem Kanonenboot der Union auszuweichen, strandet ihr Schiff jedoch vor der amerikanischen Küste. Die ehemalige Spionin flieht auf einem Beiboot, die Tasche mit den Münzen um den Hals. Doch sie kentert – und das Gold zieht sie in die Tiefe.

Am 1. Oktober 1864 wird die an Land gespülte Leiche von Rose O'Neal Greenhow in North Carolina beerdigt. Auf ihrem Sarg liegt die Flagge der Konföderierten Staaten von Amerika. □

Kristina Maroldt, 36, ist Autorin in Hamburg.



Rose Greenhow horcht Freunde und Liebhaber aus – und landet mit ihrer Tochter im Gefängnis